Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 28

Rubrik: Pünktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Strandbadszenen

ie Sonne bringt es wieder einmal an den Tag! Selbst grossartigsten Errungenschaften der modernen Zivilisation können nicht verhindern, dass wir plötzlich in uns schlummernden atavistischen Regungen nachgeben. Sommerliche Temperaturen, die bei unseren meist unterkühlten Sommern nachgerade Seltenheitswert besitzen, bewirken einen allgemeinen Rückfall in die graue Vorzeit, als unsere Ahnen noch im Lendenschurz herumliefen. Tropische verwandelt uns in den Zustand von Naturvölkern zurück. Allerdings auch nurmehr innerhalb der schicklichen Grenzen eines Strandbades, wo uns freundlichst erlaubt ist, unsere Haut auf den Fleischmarkt der Eitelkeit zu tra-

Dort helfen freilich weder wattierte Schultern noch kaschierte oder vorgetäuschte Wölbungen weiter. Was dabei unerbittlich zum Vorschein kommt, das sind vielmehr nackte Tatsachen, und lange nicht jeder Anblick löst deshalb auch schon eitel Freude aus. Hühnerbrüste und Hühneraugen lassen sich schwerlich verheimlichen und scheinen bestens geeignet, uns im Verein mit dem lenden Damen eine ungefähre zes wirklich nicht sehr zu emp-

euphemistisch als kühles Nass bezeichneten Bassininhalt fröstelnd mit einer bläulich pigmentierten Hühnerhaut zu versehen. Wogegen Falten und Grübchen ungefähr gleichmässig über die Strandbadbesucherinnen verteilt sind. Dafür entschädigt uns hie und da ein gewagter Tanga-Bikini, der die anatomische Vollkommenheit seiner Trägerin nur sehr unvollkommen bedeckt. alten Lüstlinge im Tätschelalter, die an zu hohem Blutdruck leiden und sich deshalb vorsorglich in den Schatten verzogen haben, geraten in Verzückung und folgen der Strandbadvenus mit bewundernden Blicken. Sie schenkt indessen deren angestrengten Versuchen, mit angehaltenem Atem den Bauch einzuziehen, um dadurch ein paar Jahrzehnte jünger zu erscheinen, keinerlei Beach-

in braungebrannter Vorstadtapoll - Typ Strassenkreuzritter oder -aufreisser führt seine Muskelpakete vor, die den verstohlen aus ihrer Strickarbeit oder über den Heftrand des «Rosaroten Herzblatts» schieAhnung davon vermitteln, was er sonst noch so alles auf dem Ka-sten hat. Stämmige Naturburschen lassen beim Ballspiel grosszügig ihre Bizepse springen und bringen damit gleichsam ihre körperliche Überlegenheit gegenüber den schmächtigen Kopfarbeitern zum Ausdruck, die das klassische Ebenmass der Antike sonst nurmehr aus den Büchern kennen, dieweil ihre elfenbeinweisse Haut unter der ungewohnten Auswirkung von Licht, Luft und Sonne langsam eine krebsrote Färbung annimmt.

Überhaupt scheinen, nach dem Fallen der textilen Hüllen, auch alle Rang- und Standesunterschiede beseitigt. Was zählt, sind einzig mehr oder weniger voll-endete Formen und Proportionen. Man fühlt sich kannibalisch wohl unter Seinesgleichen, die ja auch nur Menschen sind. Besonders stark ist dieser Eindruck der Gemeinsamkeit im brodelnden Hexenkessel des Bassins, wo man unweigerlich das Gefühl hat, das berühmte Fettauge in Fleischbrühe zu sein. Unwillkürlich drängt sich uns dabei die Frage auf, ob es nicht längstens geboten wäre, eine Art Anschreibepflicht für Strandbäder zu verordnen. Denn was besagt schon die Wassertemperatur über die Qualität des Wassers? Solange wir nicht ausreichend darüber informiert werden, in wieviel Prozenten genau sich der Urin-. Chlor- und Nitratgehalt bewegt, ist der Strandbadbesuch im Sinne eines echten Konsumentenschut-

fehlen. Doch die uneinsichtigen Bademeister tun ja gerade so, als könnte niemand ein Wässerlein trüben.

Unberührt von allen Anfechtungen, abgeklärt und in archaischer Ruhe stehen die Mütter mit den gebärfreudigen Becken am Rande des sogenannten Lehrschwimmbeckens, um ihrem Nachwuchs das Schwimmen beizubringen. Auf dass ihre Sprösslinge zurückfinden ins Urelement mit Harn, Schweiss und Tränen!

Die hitzeflimmernde Luft plädiert auf mildernde Umstände. Wir liegen ausgestreckt im Grase, lassen uns die Sonne auf die Haut scheinen und betrachten wohlgefällig unseren Bauch. Mit jedem fallenden Schweisstropfen ver-rinnt die Zeit in philosophischer Ruhe und Beschaulichkeit

Bis dann, gar zu rasch, ein Schlechtwettereinbruch kommt und unserem paradiesischen Dasein ein Ende macht. Es wurde auch höchste Zeit. Denn allzu lange wäre es, ohne neuerlichen Sündenfall, kaum auszuhalten





«Haben Sie ein Bleichmittel? Mein Chef kam weniger braun als ich aus den Ferien!»

Unsachliche Auseinandersetzung

Gegen gute Einwände sucht man nicht Gegen-Einwände sondern man schlägt Wände ein zum Privatleben ihres Urhebers

Armon Planta

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass einer gegen die Rechte der Minderheiten eingestellt ist, wenn er den Bau der Jura-Autobahn, genannt irrsinnigen Neuwagenzunahme) TRANSJURANE, nicht befürwortet, sondern als Anachronismus bezeichnet. Auch wenn man den Jurassiern grosse Sympathie entgegenbringt, muss man sich

doch fragen, ob es sinnvoll ist, eine Autobahn zu bauen, die erst in zwanzig Jahren fertiggestellt sein könnte. Beim jetzigen Erdölverbrauch (und einer geradezu wird es ohnehin in 20 Jahren an der Zapfsäule kein Benzin mehr geben; vielleicht in der Apotheke? Das ist nicht Schwarzmalerei.

Schtächmugge